

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 65 (2023)  
**Heft:** 406

**Artikel:** La montagne : von Thomas Salvador  
**Autor:** Artelt, Philip  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1044247>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



VON THOMAS SALVADOR

## LA MONTAGNE

**Aus der Normalität ausbrechen, dem Alpmassiv entgegen. Regisseur Thomas Salvador verkörpert selbst den Protagonisten, der hier nach dem Ausweg sucht.**

**KINO** — Eine gluckernde Kaffemaschine, fernes Hupen auf der Strasse. Eine Küche, gebürsteter Stahl, charakterlos schön. Ein Mann, maskulin, mittleres Alter, schlank, gepflegter Dreitagebart. Der Inbegriff der Normalität. Pierre ist Ingenieur, es läuft gut soweit. Erste-Klasse-Fahrt mit den netten Kollegen im TGV zu einem Geschäftstreffen.

Während Pierre im Konferenzgebäude in hölzernem Englisch die Fähigkeiten des Roboterarms auf dem Tisch neben ihm anpreist, fällt sein Blick auf die Landschaft jenseits der Glasfassade: das Bergmassiv des Mont Blanc. Und jetzt ist es um Pierre geschehen. Pierre fährt nicht zurück, er meldet sich krank, kauft im nächsten Outdoorladen teures Zeug zusammen und macht, was er noch nie zuvor gemacht hat: einen Ausflug ins Hochgebirge, Übernachtung im Zelt und Eisklettern inklusive.

Man wird nicht erfahren, was Pierre in seinem Leben bisher vermisst hat, was ihn auf die Idee des Aussteigertrips bringt. Als ihn sein Bruder fragt, was passiert sei, versteht Pierre nicht einmal die Frage. Muss denn unbedingt etwas Schlimmes passieren, bevor man alles über den Haufen wirft?

All das könnte nun ein Abenteuerfilm werden mit Wetterumschwüngen, Abstürzen in Felsspalten und heroischen Bergfexen, die sich gegenseitig aus der Bredouille helfen. Oder ein Familiendrama um einen verlorenen Sohn; oder ein Eskapismusfilm vor zauberhafter Kulisse wie in *The Beach* (nur kälter), hinter der sich Drama und Intrigen verbergen.

Filmemacher Thomas Salvador geht keinen dieser Wege. Was Pierre in der Einsamkeit der Bergnächte findet, ist viel unspektakulärer und viel bezaubernder als all die Antworten auf die grossen Fragen:

eine mineralische Lebensform, freundliche Steine, die ihn mehr und mehr in den Berg hineinziehen.

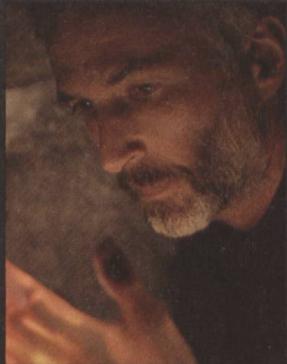
Pierre, gespielt von Salvador selbst, bleibt in der ersten Hälfte des Films so unverbindlich wie die Welt, die er verlassen möchte. Es fällt schwer, ihm Szenen wie den Crashkurs im Alpintourengehen, den er beim Mittagessen im Restaurant in einem Buch nachliest, abzunehmen.

Es lohnt sich trotzdem, durchzuhalten und sich zur Musik der bekannten Electro-Künstlerin Chloé an den Postkartenmotiven der Alpen zu ergötzen. Denn in der zweiten Hälfte zieht der Film merklich an. Je mehr sich Pierre innerlich von der Zivilisation entfernt, desto glaubwürdiger wird das Spiel. Wenn er verständnislos seinem Bruder gegenübersteht, ebenso wie wenn er versucht, sich Léa, der Chefköchin des Bergrestaurants, anzunähern. Die Unbeholfenheit, die fast peinliche Spannung zwischen den beiden geht einem wirklich nahe.

Salvador hat sich entschieden, den Film nicht in der allergrößten Einsamkeit anzusiedeln. So kehrt Pierre immer wieder zurück zur Bergstation am Mont Blanc, er trifft andere Bergsteiger, hat nach einem Unfall ein Intermezzo inklusive Zivilisationskoller in einem Spital. Am Ende ist es nicht die Beziehung zu den Bergen, die das Wunderbare des Films ausmacht. Es ist die (Nicht-)Beziehung zu den Menschen um ihn herum, es ist aber auch die wundervolle Beziehung zu den Bergwesen, die nur durch einen dem Klimawandel geschuldeten Bergsturz an die Oberfläche gelangt sind. Ein Film wie eine Bergtour: Wer den mühsamen Teil hinter sich bringt, wird mit einem wunderbaren Ausblick belohnt. **Philip Artelt**

**THOMAS SALVADOR, REGISSEUR  
VON LA MONTAGNE**

# «Ich mache Filme, um etwas zu erleben»



- FB** Der Protagonist Ihres Films heisst Pierre, französisch für «Stein». Und Sie erzählen ja eine Geschichte über Berge, über lebendige Steine. War das Absicht?
- TS** Nein, das war Zufall. Ich habe das erst bemerkt, als ich das Drehbuch schon fertiggeschrieben hatte, und ich habe mir ein bisschen Sorgen gemacht, ob das zu viel des Guten ist. Aber ich habe es doch so gelassen. Manche Dinge muss man einfach so nehmen, wie sie kommen.
- FB** Wie viel von Pierre steckt in Ihnen, in Thomas? Sie spielen ihn ja auch im Film selbst.
- TS** Pierre ist eine erfundene Figur. Nichts davon ist wirklich passiert. Aber schon als Jugendlichen haben die Berge eine magische Anziehung auf mich ausgeübt. Keine Ahnung, woher das kam, ich hatte damals keine Gebirgserfahrung. Trotzdem ist Pierre ganz anders als ich. Er hat zum Beispiel einen handfesten Beruf und verdient ordentlich Geld.
- FB** Von Ihren ersten Kurzfilmen über die Komödie Vincent bis zu La Montagne spielten Sie Ihre Hauptrollen immer selbst. Das macht Ihnen doch viel mehr Arbeit, sparen Sie damit Geld?

**TS** Vielleicht ist das tatsächlich ein Grund. Aber eigentlich ist es ganz einfach: Ich mache Filme, um etwas zu erleben. Dieses Erlebnis gebe ich an die Zuschauer:innen weiter. Aber dafür muss ich es selbst durchleben. Ich muss das Wasser spüren, ich muss mich selbst in die Berge begeben, ich muss frieren. Ohne all das würde das Filmemachen für mich keinen Sinn ergeben.

**FB** Sprechen wir nochmal übers Geld. Für La Montagne haben Sie das Innere des Berges erschaffen. Statt auf digitale Effekte setzen Sie dabei auf Plexiglas, Silikon und das Gel, das Ärzte beim Ultraschall verwenden. Daraus ist eine faszinierende Eiswelt entstanden. Waren Ihnen digitale Effekte zu teuer?

**TS** Nein, es war eine rein künstlerische Entscheidung. Tatsächlich wird oft behauptet, dass Effekte, die nicht am Computer entstehen, sogar mehr kosten. Aber ich denke da handwerklich und suche nach sehr pragmatischen Lösungen - bereits während ich das Drehbuch schreibe. Ich glaube, das Publikum fühlt, ob etwas real gefilmt wurde oder nicht. Und dieses Gefühl für das Lebendige, Organische am Computer zu erzeugen, ist fast nicht möglich.

**FB** Besonders faszinierend sind die kleinen Steinwesen.

**TS** Zunächst wusste ich gar nicht, wie diese Wesen aussehen sollen. Die Idee ist mir gekommen, als das Drehbuch fast fertig war. Sie sind inspiriert von Lava und bestehen aus reflektierenden Materialien. Weil es aber zu aufwändig war, die notwendige Beleuchtung mit auf den Berg zu nehmen, haben wir beim Dreh die Bergwesen mit leuchtenden roten Kugeln ersetzt. Erst bei der Postproduktion haben wir die Bewegungen der Kugeln mit den Handpuppen nachvollzogen und in die Szene hineinkopiert.

**FB** Die Musik für den Film stammt von der bekannten Elektro-Künstlerin Chloé. Es scheint, dass Berge im Film in jüngster Zeit immer einen sehr meditativen, elektronischen Soundtrack bekommen. Können Berge auch ganz anders klingen?

**TS** Ich habe irgendwann einfach gefühlt, dass der Film einen elektronischen Soundtrack braucht. Chloé schafft sehr zärtliche, aber auch sehr volle Klänge. Das ergänzt sich gut mit der mineralischen Welt der Berge. Aber eigentlich beschreibt die Musik gar nicht die Landschaft. Sie ist vielmehr ein Ausdruck von Pierres Seelenleben. **INTERVIEW Philip Artelt**